

Jan Oliver Ringert
Anton-Grebe-Str. 28
31139 Hildesheim

Braunschweig, den 22. Februar 2006

Lebenslauf

Ich, Jan Oliver Ringert, wurde am 24. August 1983 als Sohn meiner Mutter Gundula Steinke-Ringert, geb. Steinke, und meines Vaters Wolfgang Ringert in Hildesheim geboren. An diesem Tag folgte ich mit 10 Minuten Abstand meiner Zwillingsschwester Nina Sophie Ringert.

Im Sommer 1991 wurden wir in die Grundschule Neuhof in Hildesheim eingeschult. Schon im Kindergarten hatten unsere Eltern meine Schwester und mich bewusst in getrennten Gruppen untergebracht, was wir nun auch in der Schule fortsetzten.

Andere Aktivitäten verfolgten wir jedoch gemeinsam. Als erstes Musikinstrument lernten wir Glockenspiel, darauf folgten Blockflöte und schließlich Keyboard.

Mit weiteren gemeinsamen Freunden spielten wir während der Grundschulzeit Tennis.

Ein großer Einschnitt in mein Leben (und leider auch in das meiner Familie) war auf jeden Fall meine „Krankheit“.

Sie äußerte sich darin, dass ich Bauchschmerzen bekam und mich schwächer und krank fühlte. Ich wurde Ende April 1994 in der vierten Klasse ins Städtische Krankenhaus Hildesheim eingewiesen.

Nach vielen verschiedenen Untersuchungen und unterschiedlichen Versuchen wurde ich am 14. Juli 1994 in das Kinderkrankenhaus auf der Bult verlegt und von nun an psychologisch betreut.

Es war den Psychologen nicht möglich, herauszufinden, was mir fehlte. Schon in Hildesheim verließ ich das Krankenhausbett nicht mehr und musste nach einer Weile künstlich ernährt werden.

Ostern 1995 nahmen mich meine Eltern wieder mit nach Hause und pflegten mich dort weiter. Die psychologische Behandlung wurde mit diesem Zeitpunkt eingestellt.

Irgendwann im Sommer wollte ich dann wieder mal probieren etwas zu essen, nachdem ich monatelang nur durch eine Magensonde ernährt worden war.

Eine Weile später versuchte ich dann, von meinem Bett aufzustehen. Ich spürte nur heftige Schmerzen in meinen Beinen und fiel um. Nach über einem Jahr Liegen waren alle Muskeln so degeneriert, dass sie mich nicht tragen konnten. Monatelang wurden meine Muskeln durch verschiedene Krankengymnastiken wieder aufgebaut und ich fuhr eine lange Zeit im Rollstuhl herum.

In diesem Rollstuhl lernte ich auch meine neue Schulklasse kennen, in die ich wieder eingeschult werden sollte. Zurück zur Schule ging ich am Ende der Herbstferien 1995 nach ein einhalb Jahren Krankheit. Als Schule wählte ich die Orientierungsstufe Ost in Hildesheim an Stelle des Gymnasiums Andreanum, das mich ein Jahr zuvor aufgenommen hatte, ich aber nie besuchte.

In der neuen Klassengemeinschaft lernte ich viele sehr gute Freunde kennen. Auf den Rollstuhl konnte ich zum Termin meiner Einschulung verzichten und war so wieder mobil.

Neben der Schule brachte mich ein Freund zum Badmintonspielen. Wir spielten bis zur zehnten Klasse regelmäßig einmal die Woche.

Gleichzeitig startete auch meine Laufbahn in der Jugend des Deutschen Alpenvereins. Ich habe zu diesem Zeitpunkt an vielen Jugendgruppenaktionen teilgenommen, in denen uns Felsklettern und Orientierungslauf beigebracht wurde.

Nach erfolgreichem Absolvieren der Orientierungsstufe wechselte ich in die siebte Klasse auf das Scharnhorstgymnasium Hildesheim.

Auf unserer Nachbarschule war es uns nun erlaubt, an der Computer AG teilzunehmen, wo ich mit einigen Klassenkameraden Turbo Pascal programmieren lernte.

Auf den bisherigen Schulen hatte ich immer viele Geschichten und Gedichte geschrieben, was mich nun veranlasste, mit einigen

Freunden in die AG Steinschlag (unsere Schülerzeitung) einzutreten.

Wie schon auf der Orientierungsstufe nahm ich auch auf dem Gymnasium an fast jedem Mathematikwettbewerb teil und hatte hier auch die Möglichkeit, an überregionalen Wettbewerben teilzunehmen.

Auf dem Gymnasium wurden meine Noten nicht schlechter und so beschloss die Zeugniskonferenz mir Ende der achten Klasse vorzuschlagen, die neunte auszulassen.

Zusammen mit meiner späteren Abschlussballpartnerin übersprang ich nach langen Überlegungen die neunte Klasse.

Während dieser Zeit habe ich begonnen, neben der Schule Nachhilfe zu geben, was ich bis heute noch tue.

Fasziniert von dem Gedanken, die weite Welt und die im Bezug auf Computer weiter entwickelten USA kennen zu lernen, bewarb ich mich für ein Stipendium des Parlamentarischen Patenschafts-Programms. Durch Auswahl meiner Bewerbungsunterlagen und der Beurteilung bei Auswahltreffen kam ich unter die letzten Drei, wurde jedoch nicht durch den Abgeordneten unseres Wahlkreises ausgewählt.

Nach den ganzen Bemühungen um das Stipendium und den Vorbereitungen entschieden meine Eltern, mir den Aufenthalt trotzdem zu ermöglichen.

Im Sommer 2000 nahm mich eine Familie nahe Othello, WA im Westen der USA auf. Das Zimmer teilte der ein Jahr ältere Damien mit mir. Weiterhin hatte ich noch zwei Gastbrüder die ein und sechs Jahre jünger waren als ich. In der sehr ländlichen Gegend war noch ein weiterer Austauschschüler aus Serbien, mit dem wir einiges unternahmen.

Besonders beeindruckt hat mich der Umstand, dass mich in der Schule viele Schüler in ihre unterschiedlichen Kirchen einluden.

Ich beschloss erst einmal meiner Familie in die Kirche zu folgen, da ich darum gebeten wurde und ich mich nicht aus diesem mächtigen Teil des Familienlebens heraushalten wollte. So besuchte ich zehn Monate den Gottesdienst, die Unterrichtsstunden und die Jugendgruppe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Ich war evangelisch lutherisch und

bin dies auch geblieben, sehe es aber durchaus als Vorteil an, sich zu anderen Kirchen kritisch ein Bild machen zu können.

Meine Zeit in den USA verlief anders als geplant. Ich hatte erwartet, Menschen zu treffen, von denen ich auch im Bereich Computer viel lernen könnte. Von unserem Haus fuhr man ca. eine Stunde bis in die nächste größere Stadt, die wir folglich kaum besuchten. Die Nachmittage bezogen sich hauptsächlich auf Aktivitäten in der Schule oder der Kirche. Im Winter haben der älteste Bruder und ich jüngeren Schülern bei den Hausaufgaben geholfen und im Sommer im Tennisteam der Schule gespielt.

Ich wurde in das Mathe-Team der Schule aufgenommen und war erfreut überrascht, was in den USA im Bezug auf Schülerwettbewerbe getan wird. Durch einen engagierten Lehrer fuhren wir oft zu anderen Schulen oder Universitäten, wo wir an Team- und Einzelwettkämpfen in Mathematik teilnahmen. Als Computerexperte wurde ich auch in das Schulteam für den Science Bowl (bereichsübergreifender Wissenswettbewerb) aufgenommen.

Im Sommer 2001 traf ich meine Eltern in Kanada und wir fuhren gemeinsam einen Monat durch den Westen der USA und besuchten auch meine Gastfamilie, von der ich mich nun verabschiedete.

In Deutschland machte ich mit der zwölften Klasse weiter und kehrte zur Schülerzeitung als leitender Redakteur zurück. Dieses Amt habe ich bis zum Abitur gerne übernommen und einiges im Umgang mit unterschiedlichen Mitarbeitern, deren Motivation und Leistung gelernt.

In der Jugend des DAV engagierte ich mich nun auch stärker. Ich habe regelmäßig Aufsicht in der Kletterhalle geführt und geholfen, Aktionen am Wochenende zu organisieren. Die Aufsicht in der Kletterhalle zeigte mir viele unterschiedliche Typen von Jungen und Mädchen, die man alle auf verschiedene Weisen mehr oder weniger motivieren/einschränken musste. Diese Aktivitäten haben mir sicher geholfen mit Menschen umzugehen.

Im Bereich der Wettbewerbe steigerte ich mich und nahm neben Mathematikwettbewerben auch am Informatikwettbewerb teil und

beteiligte mich mit verschiedenen Freunden am Schülerwettbewerb Jugend forscht.

Unsere erste Arbeit hatte ich schon während der USA Reise fertig gestellt. Wir gewannen in Hildesheim und nahmen am Landeswettbewerb teil. Das darauf folgende Jahr gewann ich mit einem anderen Freund regional, landesweit und wir bekamen auf Bundesebene einen Sonderpreis. In unserem Abiturjahr wurden wir in Niedersachsen Zweiter.

Die Jugend forscht Wettbewerbe haben mich stark beeinflusst, da wir hier zu zweit/dritt Software geschrieben haben, die über Monate entwickelt wurde. Vor dem Landes- und Bundeswettbewerb kamen neue Faktoren wie Stress, Ehrgeiz und Verantwortlichkeit hinzu, die ich bis dahin noch nicht in dem Maße erlebt hatte.

Diese Verantwortlichkeit und der Anspruch an die Organisationsfähigkeit in größeren Projekten sowie meine Erfahrung durch die Schülerzeitung halfen mir und meinem Abiturjahrgang beim Erstellen der Abiturzeitung, wo ich auch die leitende Redaktion übernahm.

Ein beeindruckendes Treffen hatte ich auf zwei Seminaren zur Auswahl des Deutschlandteams für die Internationale Olympiade in Informatik. Das Beeindruckende war, die 15 in diesem Bereich besten Schüler aus ganz Deutschland zu treffen, kennen zu lernen und gegen sie anzutreten. Mit dem 9. Platz unter ihnen hatte ich leider nicht die Chance, am Wettbewerb in den USA teilzunehmen.

Mein Abitur bestand ich am 24. Juni 2003 mit der Note 1,4.

Schon Monate vorher hatte die Planung für eine Expedition nach Peru begonnen, die ich mit 2 Freunden unternahm. Wir flogen für einen Monat nach Peru und versuchten, dort Berge zu besteigen. Als Training hatte ich in den Alpen Nordwände mit Steigeisen und Pickel/Eisgerät erklettert. In 5200m Höhe im Zelt zu liegen, drei Tage von dem nächsten Dorf entfernt, ist dennoch etwas ganz anderes.

Der höchste Gipfelversuch, den wir nur noch zu zweit unternahmen, da der Dritte gesundheitlich bedingt im Zelt blieb, war der Quitaraju (6040 m). Wir sind ca. 200 Höhenmeter vor dem

Gipfel umgekehrt, da ich, ziemlich entkräftet, sicher gehen wollte, noch zum Lager zurückzugelangen.

Mit meinem Schulspanisch gelang es uns in den Bergen und der Stadt Kontakt zu einheimischen Jugendlichen aufzunehmen, deren Leben gänzlich anders verlaufen als unsere.

Die Mühen und das Durchhaltevermögen haben sich für mich auf jeden Fall durch Erfahrungen und Erinnerungen ausgezahlt, obwohl wir nur einen Gipfel (den des Pisco 5760m) erreichten.

Zurück aus Peru absolvierte ich ein sechswöchiges Praktikum bei der FinanzIT Hannover in der Abteilung für Sicherheit.

Zivildienst musste ich nicht leisten, da ich bei der Musterung in den Tauglichkeitsgrad 3 eingestuft wurde.

Zum Wintersemester 03/04 begann ich mein Studium im Fach Informatik (Diplom) an der TU-Braunschweig. Die Eingrenzung auf Mathematik oder Informatik entschied ich schon sehr früh in der Schule durch meine Aktivitäten in und neben dieser. Als Nebenfach wählte ich, motiviert durch gute Klausuren im ersten und zweiten Semester sowie natürlich auch schon früher vorhandenes Interesse, Mathematik aus.

Im Dezember 2003 begann ich mit einem erfahrenen Softwareentwickler, meine erste Software professionell zu entwickeln. Es handelt sich dabei um ein Kassen-/Warenwirtschaftssystem für einen Freund aus dem Bergsportbereich. Dieses Projekt half mir außerordentlich viel, über Technologien aber auch Vorgehensweisen und Modellierung zu lernen, was an der Uni erst später gelehrt wurde. Seit Februar 2003 läuft die erste Version stabil im täglichen Einsatz und wird in unterschiedlichen Abständen von uns weiterentwickelt.

In den ersten beiden Semestern hörte ich Analysis 1 und 2 für Informatiker. Am Ende des zweiten Semesters fragte mich der Professor auf Grund von guten Klausuren und Hausaufgaben, ob ich die darauf folgenden Semester gerne eine Übungsgruppe betreuen würde.

Seit dem dritten Semester bin ich als studentische Hilfskraft am Institut Computational Mathematics der TU-Braunschweig beschäftigt. Meine Tätigkeit besteht darin Übungsgruppen von

Studenten zu leiten und Hausaufgaben sowie Klausuren zu korrigieren.

Im Frühjahr 2004 absolvierte ich ein sechswöchiges Praktikum bei MAN in der Türkei. Hier erstellte und analysierte ich mit einem Freund Simulationen von Arbeitsabläufen im Werk.

Das Sommersemester 2005 bestand hauptsächlich aus einem großen Softwareprojekt an der TU-Braunschweig. Ziel war es, den Studenten die Organisationen ihrer Gruppe und die Planung des Projektes zu überlassen, um sie am praktischen Beispiel die Aufgaben und Herausforderungen kennen lernen zu lassen.

Ich konnte hier meine Erfahrungen aus vorhergehenden Projekten einfließen lassen, merkte aber auch deutlich, wie schwer es ist, ein 20-Personen-Projekt mit sehr unterschiedlich starken Mitgliedern zu organisieren.

Motiviert durch dieses Projekt vertiefte ich nun in Richtung Software Systems Engineering.

Am Ende des vierten Semesters legte ich die letzten drei meiner fünf Vordiplomprüfungen ab. Nach einem dreiwöchigen Alpenurlaub lernte ich mit verschiedenen Freunden für die Prüfungen. In Theoretischer Informatik und in Technischer Informatik wurden meine Klausuren zur Bewertungsgrundlage erklärt. In Mathematik wurden nur zwei Informatiker geprüft. Wir absolvierten beide nach gemeinsamen Lernen die mündliche Prüfung mit 1.0.